

Christine Korischek (Hg.)
Worte sind wie Fische

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Christine Korischek (Hg.)

Worte sind wie Fische

**Eine ethnopsychoanalytische Feldforschung
mit den Bribri in Costa Rica**

Mit Beiträgen von Jochen Bonz, Christina Boulgaropoulos,
Tina Ferstl, Valerie Goidinger, Ursula Hauser, Lisa Hübner,
Lisa Knotzer, Christine Korischek, Gerhard Kubik,
Winnie Posselt, Julia Schick, Michael Urban
und Liam Zimmermann

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

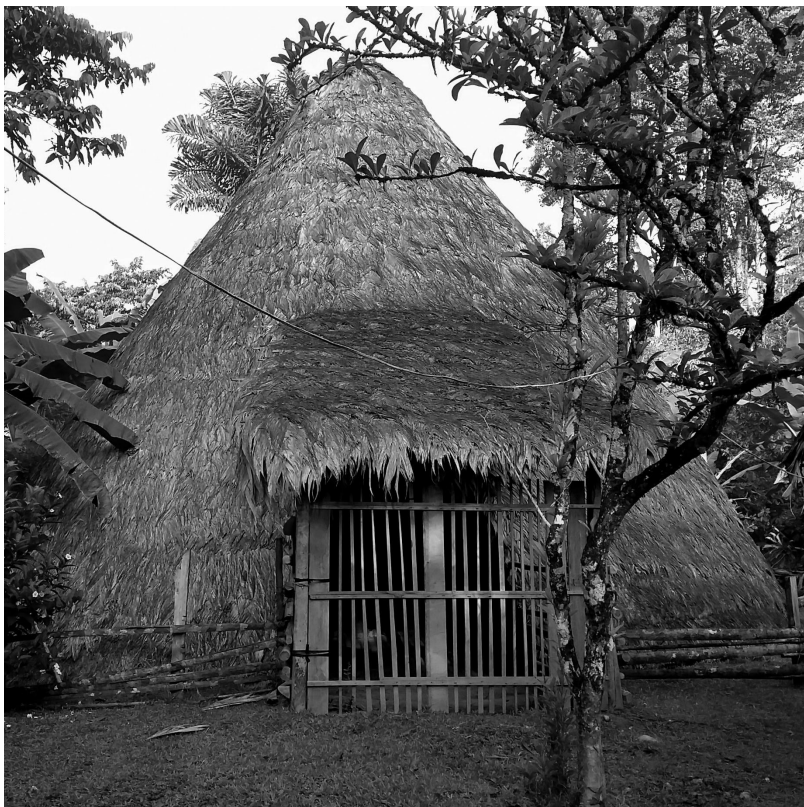
Umschlagabbildung: Foto von Liam Zimmermann

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Autorinnenfoto auf der Umschlagrückseite: Veronika Neubauer

ISBN 978-3-8379-2999-7 (Print)

ISBN 978-3-8379-7722-6 (E-Book-PDF)



Inhalt

Einleitung	9
<i>Christine Korischek</i>	
Die Bribri in Costa Rica	23
<i>Valerie Goidinger</i>	
Zu Gast bei Sibö	31
Eine geträumte Erzählung zur Bribri-Mythologie	
<i>Christine Korischek</i>	
Kultureller Vergleich von Traum-Interpretationen in der westlichen Kultur und der Kultur der Bribri (Costa Rica)	51
<i>Tina Ferstl</i>	
Auf der Suche nach weiblichen Heilern	61
<i>Lisa Hübner</i>	
Die Heilzeremonie im Spannungsfeld von Harmonie und Widerstand	75
<i>Christina Boulgaropoulos</i>	
Eine Begegnung mit den Bribri in Talamanca, Costa Rica	93
Individuum trifft auf Gemeinschaft	
<i>Valerie Goidinger</i>	
Von eisernen Masken und dem Traum von Kontakt	103
Eine gestalttherapeutische Suche nach Kulturkontakt	
<i>Julia Schick</i>	

Schau ma mal	113
Eine Reflexion von Ambivalenzen mit der Schau- und Zeigelust zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit	
<i>Liam Zimmermann</i>	
»Eine Josefstädterin in Cachabri«	127
<i>Lisa Knotzer</i>	
Vertraute Fremde	139
<i>Lisa Hübner & Michael Urban</i>	
Vom Wagnis einer verbotenen Ausgrabung	147
Angst und Aggression im Forschungsgruppenprozess	
<i>Winnie Posselt</i>	
Die Gabe der Deutungswerkstatt	173
Über die in einem Supervisionsgruppenprozess auftretende Aggression	
<i>Jochen Bonz</i>	
Gedanken aus meiner Rolle als Gruppenleiterin	193
<i>Ursula Hauser</i>	
Das forschende Subjekt als Objekt der Forschung	205
Reflexionen zum Forschungsprozess	
<i>Christine Korischek</i>	
Reinterpretation, Übertragung und Abwehr im Kulturkontakt – eine Analyse transkultureller Beziehungen	221
<i>Gerhard Kubik</i>	

Einleitung

Christine Korischek

Wir sitzen im Dunkeln des Usuré, dem heiligen Haus der Bribri¹. Das Feuer in der Mitte des kegelförmigen Gebäudes spendet flackerndes Licht. Eine Kollegin und der Awá, der Heiler, sitzen neben dem Feuer in der Mitte. Wir anderen sind verstreut im Kreis auf den Holzbänken am Rand. Still, aufmerksam und voller Erwartung harren wir auf den niedrigen, harten Holzbrettern aus. Der Awá hält Blätter über das Feuer, bevor er damit über den Körper der Kollegin streicht und bestimmte Stellen berührt. Das knackend-knallende Geräusch der Blätter, wenn sie vom Feuer erhitzt werden, ist ein gutes Zeichen für Verlauf und Erfolg der Behandlung. Nach einigen Wiederholungen des Vorgangs mit Blätterbüscheln verschiedener Pflanzen nimmt der Awá einen ca. einen Meter langen Holzstab. Das Holz des Stabs ist hell, es erscheint fast weiß. Er malt mit Kohle Figuren auf den Stab. Und in diesem Moment passiert das Unerwartete. Die schwarzen Zeichen berühren etwas in mir. Ich bin tief bewegt, habe aber keine Worte dafür. Nach dem Ende der Behandlung gehen alle zum Essen. Ich bleibe im dämmerigen Bauch des Usuré und verweile im Zustand von Glück und Trauer. In der Nacht in meiner Hängematte finde ich kaum Schlaf. Der Wald, das Universum singt – eine neue Erfahrung für mich.

Mit der Beschreibung dieser Szene, diesem Einblick in eine persönliche Erfahrung während des Aufenthalts bei den Bribri in der Region Talamanca soll das »Exotische«, der Eindruck der »Fremdheit« und der Empfindung des Unerwarteten, des Unvergleichlichen und Einzigartigen vorangestellt werden. Der Wunsch, sich der »Überraschung vor dem Verschiedenen, dem von draußen Kommenden, auch vor dem Merkwürdigen, dem Außergewöhnlichen« (Paz, 2001, S. 97) auszuliefern, ist einer der »Pull-Fakto-

1 Die Fotografie von Winnie Posselt zu Beginn des Buches zeigt das Usuré in Cachabri, wo die Traum-Gespräche der SFU-Gruppe und der Bribri-Gastgeber*innen stattfanden.

ren«, die eine Gruppe von elf Studierenden der Psychotherapiewissenschaft der Sigmund Freud Privatuniversität (SFU) Wien, eine Restauratorin und Konservatorin mit Spezialgebiet ethnologische Federobjekte und mich, die Koordinatorin der Exkursion vonseiten der SFU, dazu veranlassten, sich auf dieses Feldforschungsprojekt einzulassen. Dieser Wunsch, auf eine neue, unbekannte Welt zuzugehen, scheint einen Spalt in der Schablone der eigenen, verfestigten Wahrnehmungs- und Konzeptionsmuster zu öffnen. Das Eindringen anderer Geschmäcker, Gefühle und Ideen bewirkt dann eine Verflüssigung verkrusteter Strukturen und eröffnet eine Möglichkeit, neue Einsichten zu finden. Der vorliegende Sammelband soll die Leser*innen mitnehmen auf die Reise zur Begegnung mit Menschen der indigenen Bevölkerungsgruppe der Bribri in der Region Talamanca in Costa Rica. Er soll aus verschiedenen Perspektiven Einblicke in den Feldforschungsprozess und den Transfer der Erfahrungen ins eigene soziokulturelle Milieu der Psychotherapeut*innen und der Wissenschaftscommunity gewähren.

Das Feldforschungsprojekt – eine Kurzbeschreibung²

Der einmonatige Forschungsaufenthalt von Mitte Februar bis Mitte März 2016 wurde in Zusammenarbeit mit der Asociación de Psicoanálisis Crítico Social Costa Rica (ASPAS) und dem Bribri-Verein DitsöKata durchgeführt. Die Feldforschungsexkursion in Costa Rica organisierte ASPAS selbst – Ursula Hauser, Ethnopschoanalytikerin und Psychodramatikerin, und Álvaro Dobles Ulloa, Psychoanalytiker und Ethnologe, waren verantwortlich für die Leitung. Der Kontakt zu unseren Bribri-Gastgeber*innen wurde von Álvaro Dobles, der über einen längeren Zeitraum in Talamanca gelebt hat und über Kenntnisse der Bribri-Kultur verfügt, und dem in San José lebenden und an der Universität von Costa Rica lehrenden Bribri-Linguisten Ali García Segura hergestellt. Mit der Vorbereitung für das Projekt, mit gegenseitigen Besuchen der ASPAS-Mitglieder im Dorf Cachabri und der Bribri-Gastgeber*innen in San José hatte man bereits mehr als ein Jahr vor dem Feldforschungsaufenthalt begonnen.

Der Aufenthalt der SFU-Gruppe in Costa Rica war in drei Phasen gegliedert. Die erste Woche verbrachten wir in San José, und es war die Zeit

2 Teile der Kurzbeschreibung des Forschungsprojekts entsprechen der Darstellung, wie sie im *Giros de ASPAS 12, Edición Especial* von mir beschrieben wurden (Korischek, 2017, S. 138–141).

des Ankommens und Akklimatisierens. In der zweiten Phase erfolgte der zweiwöchige Feldforschungsaufenthalt im Dorf Cachabri in der Region Talamanca im Familienclan von Don Fausto Morales López. Im dritten Abschnitt der Exkursion wurde Raum für die Reflexion über die Erlebnisse im Dorf gegeben und die Rückkehr in den eigenen soziokulturellen Kontext thematisiert. Im Fokus des Projekts standen die Träume: Einerseits lag der Schwerpunkt auf dem Kennenlernen der Traum-Kultur der Bribri, welchen Stellenwert der Traum für sie hat und wie ihre Praxis des Träume-Erzählens und -Deutens gelebt wird, andererseits waren die eigenen Träume der Teilnehmer*innen Gegenstand der Erkundung. Daher fand während des gesamten Forschungsaufenthalts täglich ein Traum-Seminar für die SFU-Gruppe unter der Leitung von Ursula Hauser statt.

Phase 1: Erste Woche in San José

Wir kamen am Samstag, den 13. Februar 2016, nachts in San José an. Am darauffolgenden Sonntagnachmittag fand ein erstes Treffen mit Ursula Hauser statt und der generelle Ablauf des Projektes wurde besprochen. Am Montagabend, nach dem ersten Traum-Seminar, veranstaltete ASPAS eine Willkommensfeier zum gegenseitigen Kennenlernen. In der ersten Woche wurden täglich abends, von 18 bis ca. 21 Uhr, Traum-Seminare unter der Leitung von Ursula Hauser abgehalten. Jede der Teilnehmer*innen führte während des gesamten Aufenthalts ein individuelles Traumtagebuch, und die Träume wurden beim gemeinsamen Seminar täglich in der Gruppe erzählt. Jeder Traum erhielt von der Träumer*in einen Titel. Nach dem Sammeln der Träume stellte man einen Traum auf freiwilliger Basis zur Bearbeitung in der Gruppe nochmals vor. Die Methoden zur Traumanalyse waren freie Assoziation, *playback theatre* und Psychodrama, und die Träumer*innen konnten eine dieser Techniken wählen. Das Bearbeiten des manifesten Traum inhalts führte rasch ins latente Traumgeschehen und löste zumeist bei allen Gruppenmitgliedern intensive Gefühlsregungen aus. Die fünf Traum-Seminare stärkten die Gruppenzusammengehörigkeit und ermöglichten die Schaffung einer Gruppenidentität, was für die zweite Phase der Exkursion, den Aufenthalt in Cachabri, wichtig war. Neben den Traum-Seminaren war auch Zeit für kulturelle und touristische Aktivitäten. Die Besuche der Museen von San José, des Nationalmuseums und des Goldmuseums boten einen Einblick in Geschichte und materielle Kultur

der indigenen Bevölkerung Costa Ricas und inspirierten die Fantasie für die kommende Begegnung mit den Bribri. Ein Ausflug zum Vulkan Irazu und der Besuch der Basilika der Schwarzen Madonna in Cartago bereicherten das Farbspektrum des Kontakts mit einer lateinamerikanischen Kultur. In dieser ersten Phase wurde ein Tor geöffnet, um einerseits die Ambivalenz der Gefühle zwischen Faszination für und Neugier auf das Neue und Unbekannte und die Angst davor im Gruppen-Traum-Prozess deutlich werden zu lassen, andererseits wurde die innerpsychische Verarbeitung von individuellen Familienbeziehungen und dem »schmutzigen Geschirr« der kollektiven Erinnerung an die Traumata des Zweiten Weltkriegs aktiviert. Dass die Begegnung mit Menschen einer anderen Kultur einen neuen Blick auf Verborgenes im eigenen individuellen und kulturellen Unbewussten eröffnet, blieb damit nicht nur ein theoretisches Konzept, sondern wurde persönliches Erleben.

Phase 2: Feldforschungsaufenthalt in Cachabri, Region Talamanca

Das Leben im Haus von Don Fausto – Impressionen

Am Samstag, den 20. Februar 2016, startete am Morgen die Reise von San José in das Dorf Cachabri in der Region Talamanca mit einem gemieteten Kleinbus. Am frühen Nachmittag erreichten wir Suretka, einen kleinen Ort am Fluss in der Region. In Ermangelung einer Brücke oder einer Autofähre mussten wir unser Gepäck auf ein Boot verladen und wurden selbst mit einem anderen über den Fluss gebracht. Diese Flussüberquerung war der symbolische Eintritt ins Bribri-Land und damit in das eigentliche Untersuchungsfeld. Auf der anderen Seite des Flusses erwartete uns ein alter, orangefarbener amerikanischer Schulbus, der uns auf einer Schotterstraße – vorbei an Bananenstaudenfeldern und vereinzelt Wohnhäusern – bis zu unserem Bestimmungsdorf Cachabri brachte. Dort wurden wir von Don Fausto und seiner Frau Doña Demetria in Empfang genommen und herzlich begrüßt. Wir wurden in ein traditionell gebautes Gemeinschaftshaus geführt, das für die nächsten zwei Wochen der Wohn- und Schlafraum unserer Gruppe sein sollte, und schlugen dort unser Lager auf. Ein Teil der Gruppenmitglieder schlief in Hängematten, der andere auf Luftmatratzen. Die Moskitonetze und der Nobite-Spray dienten eher

zur Abwehr von Ängsten vor Spinnen, Skorpionen, Schlangen und sonstigen Tieren als vor den Mücken, die in der Nacht kaum vorkamen. Die Toleranzgrenze bei der Begegnung mit diesen Tieren stieg bis zum Ende des Aufenthalts wesentlich an. Wurde am Beginn noch Don Fausto zu Hilfe gerufen, um die große Spinne aus dem Moskitonetz zu entfernen und zu töten, hieß es am Ende dann meist: »Eine Spinne, ein Skorpion! Ach, lasst sie doch am Leben!« Das Grunzen der Schweine, das Krähen der Hähne, Hundegebell und das Miauen des Katers begleiteten uns als Hintergrundmusik durch Tag und Nacht. Ein schwarzes Huhn, von uns »Trudi« genannt, kam regelmäßig zu Besuch in unser Wohnhaus, und der Familienpapagei Winston, der bei Regenwetter unter der Feuerstelle in der Küche Zuflucht nahm, wurde von uns allen sofort ins Herz geschlossen. Jedoch konnte der fauchende, aufgeblähte Truthahn keine weißen Freunde gewinnen. Auch die Haustiere wurden somit zur Übertragungs- und Projektionsfläche unserer psychischen Innenwelt. Die flatternden Fledermäuse waren die stummen Zeugen und Begleiter unserer Traum-Gespräche im Usuré. Sie erschienen in Träumen, und der Mythos des Fledermausmannes beflügelte unsere Fantasie. Erstaunlich schnell hatten wir uns an den Rauch im Koch- und Wohnhaus der Familie und im Usuré gewöhnt. Die drei Mahlzeiten – 7 Uhr Frühstück, 12 Uhr Mittagessen, 18 Uhr Abendessen – bestanden aus Reis und Bohnen, meist mit einer Kochbanane und oft ergänzt durch ein Stück gebratetes Schweine- oder Hühnerfleisch, manchmal Palmherzen und Gemüse oder Ei und Brot zum Frühstück. Zwischendurch gab es Fruchtsäfte zur Erfrischung. Unsere Ausflüge zum einige Kilometer entfernten Ort Amubre, wo es den Supermarkt »Super Amubre« gab, erlaubten immer wieder ein kleines Gefühl von Freiheit und boten luxuriöse Genüsse wie Schokokekse, Tortillachips, Mangos oder Coca Cola und Zigaretten – nicht zu vergessen die Chili-Saucen, die eine gelungene Geschmackserweiterung zu Bohnen und Reis waren.

Don Fausto war bemüht, uns einen Einblick in die Technologie und Ergologie der heutigen Bribri-Kultur in der Region Talamanca zu bieten und seinen Lebensraum und die Alltagskultur zu zeigen. Bogenschießen, Fischen, Kakaozubereitung, Kalebassenschnitzen, Zuckerrohrsaftpresen oder Korbflechten gehörten zu den Aktivitäten, die uns während des Aufenthalts beschäftigten. In diese Alltagstätigkeiten wurden wir von Don Fausto persönlich oder von Mitgliedern des Familienc lans eingeführt. Das Rösten und Mahlen der Kakaobohnen, Kalebassenschnitzen und Korbflechten wurden uns von den Frauen der Familie gezeigt. Die täglichen ge-